

Atmosphäre norwegischer Landschaft

*Übungswoche zur Landschaftswahrnehmung und -gestaltung.
Lom, 14.–21. August 1999*

Zum zwölften Mal fand diesen Sommer die Seminar-, Übungs- und Austauschwoche für Landschaftswahrnehmung und -gestaltung der Naturwissenschaftlichen Sektion am Goetheanum statt. Bis 1994 in Dornach durchgeführt, wechselten seither die Treffpunkte jedes Jahr: Berlin, Dresden, Mahlitzsch, Dörögd in Ungarn, Kaluga in Russland und dieses Jahr Lom. Rund 70 TeilnehmerInnen aus einem weiten beruflichen, nationalen und persönlichen Umfeld haben sich in diesem mittelnorwegischen Ort zusammengefunden. Allen gemeinsam war das Interesse an der Landschaftsthematik und an der anthroposophischen Zugangsweise, wie sie vor allem von Jochen Bockemühl entwickelt und seit vielen Jahren von einem breiten, internationalen Kreis von Mitarbeitern aufgegriffen worden ist.

Die Gastfreundschaft des Gastgeberlandes und die intensiven, vielfältigen Begegnungen mit Land und Leuten gehörten auch diesmal zu den prägenden Erlebnissen der Woche. Da ist zunächst die Hofgemeinschaft Aukrust zu nennen. Sie organisierte nicht nur – zusammen mit Hans-Christian Zehnter von der Naturwissenschaftlichen Sektion – den Hauptteil der Tagung, was Unterkunft, Räume und Verpflegung anbelangt, sondern stellte ihren vielseitigen und innovativen biodynamischen Hof auch für den praktischen Teil des Seminars zur Verfügung: Als Übungs- und Experimentierfeld für die acht angebotenen Arbeitsgruppen, die sich jeweils am Nachmittag aus verschiedenen Blickwinkeln mit der Landschaft und der Landwirtschaft des Hofes befassten.¹ Die Räumlichkeiten wurden vom gemeindeeigenen Gebirgsmuseum zur Verfügung gestellt. Hier genossen wir auch die wunderbare Küche zweier Frauen aus dem Dorf mit den vielfältigen biodynamischen Produkten vom Hof Aukrust.

1 Angeboten wurden: Landschaftsgestaltung in der Landwirtschaft (Thomas van Elsen, Sonja Schürger), Heilpflanzenerkenntnis (Torsten Arncken), Der Umgang mit Wasser im Hofleben (Michael Beismann), Architektur und Landschaft (Monika Akeret), Genius loci (Margaret Colquhoun, Andreas Bosshard), Landschaftskunst – Kunst in der Landschaft (Silvia Briner, Mathias Buess), Gestaltung des Hofumfeldes (Marianne Schubert, Jörg Mensens), Landschaftsplanung: Landschaft wahrnehmen, erleben, bewerten (Laurens Bockemühl, Klaus Pohlmann).

Rund ein Fünftel der TeilnehmerInnen stammte aus dem Land selber. Deshalb wurde die gesamte Veranstaltung zweisprachig durchgeführt. Der intensive kulturelle Austausch, der so entsteht, gehört ganz wesentlich mit zum Konzept und zum Gesamterlebnis der Arbeitswoche. Sie erhält dadurch eine besonders lebendige, freundschaftliche Note, und nicht selten gehen bleibende Kontakte zwischen Ländern und Kulturen aus ihr hervor.

Das inhaltliche Zentrum der Tagung bildete, nach bewährter Tradition, das Morgenseminar von Jochen Bockemühl. Mit seinem reichen, aus Erinnerung gemalten Bildmaterial, das er mitgenommen oder vor der Tagung im Land selbst angefertigt hatte, und den eindrucklichen Blatt- und Pflanzenreihen verstand er es, die Teilnehmer sehr direkt anzusprechen und sie quasi über das Aufmerksammachen ihrer eigenen Denkbewegungen in sein Anliegen einzuführen. Auch für solche, die das erste Mal mit Bockemühls ungewöhnlicher Betrachtungsweise von Landschaft konfrontiert wurden – wohl rund ein Drittel des Seminars – , war damit ein leichter, anschaulicher und vor allem anregender Zugang möglich. Dennoch – und dies ist das Erstaunliche und zugleich Charakteristische dieser Art und Weise, sich mit Landschaft auseinander zu setzen – konnten auch langjährig treue TeilnehmerInnen der Tagung wiederum wesentliche, neue Anregungen mitnehmen.

Woran mag diese «Nachhaltigkeit» oder Prozesshaftigkeit der Thematik liegen? Wesentlich ist vermutlich, dass es nur am Rande um eine neue Methodik oder um neues Wissen über die Landschaft geht, sondern um die Reflexion des persönlichen Verhältnisses zu ihr – also um einen Sein- und nicht einen Haben-Aspekt; Methodik hat in diesem Zusammenhang nur so weit einen Sinn, als sie zu einer Auseinandersetzung mit dieser Beziehung zur Landschaft führt. Eine «landschaftsgemäße Haltung» lässt sich nicht erlernen oder per Knopfdruck einschalten, sondern ergibt sich aus einer dauernden, gestaltenden Auseinandersetzung mit der Beziehung zwischen einem Gegenüber und sich selber – eben mit der *Atmosphäre*, um den Bogen zum Arbeitstitel der Tagung zu schlagen.

Die Auseinandersetzung mit der Atmosphäre führt zur Erfahrung und Erkenntnis, dass wir immer Teil der Landschaft (oder eines sonstigen Gegenübers) sind, weil sie erst durch unsere Tätigkeit im Wahrnehmen und Denken entsteht. Diese Tätigkeit kann bei genauerer Untersuchung aber noch wesentlich weiter differenziert werden. Eine Landschaft bei Nacht, im goldenen Morgensonnenschein oder nebelverhangen an einem Regentag – mit einer erläuterten Bilderreihe zeigte uns das Bockemühl wie in einem lebendigen Film – führt uns zu ganz anderen Blickrichtungen. Diese wiederum führen zu anderen Erlebnissen und Erkenntnissen, die anderes Handeln und andere Begegnungen anregen. Wir können uns einer Landschaft zuwenden nach Art der Erde, des Wassers, der Luft oder der Wärme.² Dazu kommt unsere Vergangenheit, unser Wissen, «unser Rucksack», den wir immer mittragen und der uns bis in das hinein, was wir wahrnehmen, prägt.

Die sich aus vielen Facetten ergebende Art und Weise der inneren Zuwendung zu

² Vgl. dazu: Bockemühl J. 1985: Elemente und Äther – Betrachtungsweisen der Welt. In: Bockemühl J. (Hg.): Erscheinungsformen des Ätherischen. Stuttgart, 2. Auflage, S. 11–56.

einem Gegenüber zu bemerken und sie bewusst zu gestalten kann als eines der Hauptanliegen Jochen Bockemühls bezeichnet werden. Die praktische Umsetzung wurde, unter verschiedenen Aspekten und mit verschiedenen Zielen, in den erwähnten Arbeitsgruppen versucht: Sie führten nicht nur zu Erlebnissen, die einen fruchtbaren Boden bildeten, um das Gehörte besser zu verstehen, sondern auch zu konkreten Vorschlägen für die Hofplanung bis hin zu sichtbaren Neugestaltungen.

Ergänzt und wesentlich bereichert wurde der Seminaranteil von Jochen durch das Seminar seiner Frau Almut Bockemühl. Sie zeigte, wie das Bewusstsein für das Dazwischen, für die von Gegenseitigkeit geprägte Beziehung zwischen uns und der Landschaft, gerade in Norwegen noch lebendiger ist als in vielen anderen Gegenden Europas: Figuren von Trollen und anderen Elementarwesen begleiten uns überall in den Dörfern, den Souvenirshops und in Gesprächen mit den Menschen. Mit wunderbaren, vollen Bildern norwegischer Märchen konnte Almut Bockemühl uns diese subtile, unsichtbare Gegenseitigkeit näher bringen. Von unserer Einstellung – charakterisiert beispielsweise im gegensätzlichen Brüderpaar des Glück-Andersch und des geizigen, berechnenden und von «Pech» verfolgten Hans Nicolai – scheint es nicht nur abzuhängen, was wir in ein und derselben Landschaft wahrnehmen, sondern auch, was uns in ihr – ganz handfest – zustößt. Wir kennen Schilderungen von helfenden oder Streiche spielenden Wesen auch in unserer Märchenwelt oder nennen solche Zusammenhänge heute auch ganz prosaisch beispielsweise «den grünen Dämonen». Bockmühl nannte es eine «lauschende Beziehung» zur Mitwelt, mit der wir uns diesen Prozessen des Dazwischen annähern können, und verwies auf Rudolf Steiner, der die drei Tugenden «Fleiß, Heiterkeit und Frömmigkeit im Jahreslauf» als den Boden bezeichnete, auf dem diese Art von Aufmerksamkeit wachsen könne. – Mit ihren Märchenforschungen konnte Almut Bockemühl neben zahlreichen anderen auch das Rätsel lösen, warum bisher nur in Norwegen Trolle entdeckt worden sind.

Einen festen und wichtigen Platz im Tagesablauf nahmen auch die Eurythmie mit Johanna van Hoek und Rückmeldungen oder Darbietungen aus den Arbeitsgruppen ein, ergänzt durch einen zweitägigen Seminarblock über Ästhetik von Hans-Christian Zehnter und Monika Ackeret.

Der üppig befrachtete Tag wurde abgerundet durch ein vielfältiges kulturelles Abendprogramm. Es reichte vom Gesang des Norwegischen Traumliedes in der berühmten Stabkirche von Lom über eine Einführung ins ortseigene, außerordentlich einladend und informativ gestaltete Gebirgsmuseum bis zu Vorträgen über norwegische Initiativen auf dem Hof Aukrust und in der Schulbewegung.

Zentrales Erlebnis der Woche war schließlich die eintägige Exkursion über das Gebirge in die Fjord-Landschaft von Sogne. Sie führte uns die Großartigkeit und Vielfalt der norwegischen Landschaft in unvergesslicher Art vor Augen.

Meist nur im Hintergrund in Erscheinung tretend, aber umso wichtiger für die Tagung war die soziokulturelle Begleitung durch den «Gärtner im Sozialen» und ehemaligen Berliner Gartenamtschef Hermann Seiberth: Seit der ersten Landschaftswoche dabei, gestaltete er auch dieses Mal durch seine offen lassend formende Art die menschliche Atmosphäre und den sozialen und inhaltlichen Prozess des Seminars

ganz wesentlich mit: Er gab Anregungen zur gemeinsamen Verarbeitung des Tagesgeschehens, sorgte zusammen mit dem Tagesorganisator Hans-Christian Zehnter für das gemeinsame Erstellen und Einhalten der «Regeln des Zusammenlebens» und dirigierte den rauschenden Dank an die Norwegischen Gastgeber.

Die Woche hat vermutlich bei ausnahmslos allen ein bleibendes Erlebnis vom Land und den Menschen Norwegens hinterlassen und regte auf nachhaltige Weise an, sich wieder neu dem subtilen «Zwischenraum im landschaftlichen Lattenzaun» zuzuwenden: der Atmosphäre in der Landschaft – als Beispiel jeder anderen Beziehung.

Andreas Bosshard

Goethe-Konferenz in New York

Vom 20.–22. Mai 1999 veranstaltete das «Center for the Study of the spiritual Foundations of Education» an der Columbia University in New York City eine Konferenz zum Thema «Goethean Science in Holistic Perspective». Sponsor war die Fetzer Foundation. Im Kreis der geladenen Wissenschaftler so unterschiedlicher Disziplinen wie Agronomie und Ökologie, Biologie und Genetik, Physik, Pädagogik, Geschichte und Philosophie fanden sich namhafte Vertreter des Goetheanismus im englischen Sprachraum wie Henri Bortoft, Stephen Edelglass, Craig Holdrege und Arthur Zajonc, der die Konferenz moderierte. Vertreten war mit Judith Krischik auch die Zeitschrift «Info 3», die in der Julinummer 1999 einen ausführlichen Konferenzbericht veröffentlichte.

Als wesentlichen Beitrag Goethes zu einer ganzheitlichen Wissenschaft bezeichnete Henri Bortoft die Umbildung der Erfahrung aus breit abgestützten exakten Sinneswahrnehmungen in ein Wahrnehmungsorgan, das es ermöglicht, gleichzeitig mit dem Einzelphänomen einen Organismus als Ganzheit differenzierter Kräftewirkungen zu *sehen*. Dieses «Sehen» im goetheschen Sinne beinhaltet ein neues Verhältnis zwischen Betrachter und Beobachtungsobjekt. Eine gewisse Jugendlichkeit der goetheanistischen Bewegung in den USA schwang mit in der Frische, mit der Grundsatzzfragen wie z.B. das Problem der Subjektivität im phänomenologischen Ansatz diskutiert wurden. Hierzu lieferte auch die Darstellung der konsequent entwickelten phänomengestützten Physikpädagogik für Waldorfschulen von Stephen Edelglass reiches Diskussionsmaterial.

Nach solchen erkenntnistheoretischen Erwägungen wies Douglas Sloan, Professor an der Columbia University, der die Konferenz mit großem Engagement perfekt organisiert hatte, auf die Bedeutung archetypischer menschlicher Gefühle und der seelischen Beteiligung des Wissenschaftlers für die Naturerkenntnis hin. Damit leite-